

Bewundernde spannkraftige Bewegung ist geschwunden. Man hört aus Kreisen die dem Fürsten nahe stehen, daß Prof. Schwemmer sich aufs äußerste der Berliner Reise widersetzt und nur mit größtem Widerstreben dorein gewilligt hat. Augenzeugen der ersten Begegnung des Kaisers und des Fürsten an der Treppe zur Wohnung des letzteren, wo der Kaiser ihn erwartete, versichern, daß diese Szene tief ergreifend gewesen ist. Der Fürst wollte dem Kaiser die Hand küssen, dieser wehrte aber ab und umarmte und küßte den Fürsten zweimal herzlich. Der Fürst soll seiner Bewegung kaum Herr geworden sein.

Der Reichstag in seiner heutigen Zusammensetzung, wie sie aus einem unsäglich erbitterten Wohlkämpfe hervorging ist kein Abbild der Volksstimmung und Volksempfindung. Wie einst der vorige Reichstag in erster Stunde, da Bismarck schied, kaum ein Wort gefunden hatte, das der Bedeutung des Ereignisses entsprach, so hat auch der jetzige Reichstag während seines ganz Berlin jubelte und das Land im Festkleide ging, gemütsruhig getagt und über allerlei Dinge Rat gepflogen. Der Reichstag ist eine noch junge Einrichtung für Deutschland. Aber er ist bereits vertrocknet und verkadavert.

Unter allen amtlichen Gebäuden in Berlin war beim Einzuge Bismarcks das Rathaus das einzige, das nicht geflaggt hatte.

Wie groß der Jubel in Berlin bei der Ankunft des Fürsten Bismarck war, geht u. A. daraus hervor, daß ein Herr dem Anschein nach aus der Provinz, ärmlich gekleidete Personen mit Geld besetzte, 5- und 10-Markstücken. Er dürfte Hunderte von Mark gespendet haben.

Krupp in Essen schenkte zur Erinnerung an den denkwürdigen Freitag der Stadt Essen 100000 Mark als Grundkapital für eine milde „Kaiser Wilhelm II.-Fürst Bismarck-Stiftung.“

Kürzlich überreichte der Vorstand des Landesvereins preussischer Volksschullehrer dem Kultusminister eine Petition, in der die Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligen-Dienst für die Elementarlehrer erbeten wird. Der Kriegsminister soll nicht abgeneigt sein, den Lehrern allgemein die einjährige Dienstzeit auch unter gleichzeitiger Gewährung des entsprechenden einfachen Soldes zu gewähren.

Deutschland führte im letzten Jahre für 42 Millionen weniger Waren ein und für 133 Mill. mehr aus als 1892.

Die Typhus-Epidemie in Sprottau ist im Steigen begriffen; bis heute sind 45 Fälle polizeilich gemeldet. Das Oberwasser ist Träger des Typhusgiftes.

Italien.

Sizilien hat viele Schulen, aber die Kinder haben sie nur 4 Jahre lang zu besuchen und können sich diese Jahre auswählen! So kommt es, daß zwei Drittel der Sizilianer weder schreiben noch lesen kann. Noch ein toller Widerspruch ist auf der Insel zu finden. Ehen können nicht geschieden werden. Trotzdem lösen sich in den unteren Schichten 50 Proz. der Ehen wieder auf. Mann und Frau laufen auseinander und suchen, wer ihnen besser gefällt.

Frankreich.

Frankreich setzte in Dahomey einen abtrünnigen Vetter Behanzin als König ein.

In der französischen Kammer haben am Sonnabend stürmische Austritte stattgefunden. Bei der Beratung einer Interpellation des Abgeordneten Hugues über die jüngst erfolgten Hausdurchsuchungen und Verhaftungen von Anarchisten hielt der Abg. Champey den Sozialisten vor, sie hätten die Kommune verhehlicht und dadurch das Recht verloren, von Freiheit zu sprechen. Diese Aus-

vier Wochen nicht mehr allein spazieren ging. Am Arme führte er ein frohlich plauderndes Mädchen, auf deren Worte er aufmerksam lauschte, als früher auf die weisen Reden des Professor Kötzeler, der Vorlesungen über Westhetik hielt.

Sie erzählte ihm, die alte Dame, welche das Landhaus bewohne, sei ihre Tante und sie bleibe während des Sommers bei derselben zu Besuch. Nachdem die heimlichen Spaziergänge einige Wochen gedauert, brachte eines Abends das reizende Gretchen die Nachricht, in ihrer Vaterstadt Altheim sei die Stelle eines Lehrers an der höheren Schule der Stadt vakant geworden. Den jungen Leuten leuchtete es sofort ein, daß es recht hübsch sein müsse, die angenehmen Spaziergänge in Altheim fortzusetzen. Einige Tage nach dieser Mitteilung kehrte Gretchen in das elterliche Haus zurück, und auch der Doktor reiste nach Altheim, um sich um die Stelle persönlich zu bewerben. Es stellten sich ihm aber Schwierigkeiten entgegen, welche er nicht erwartet hatte. Einer der Bewerber wurde besonders vom Bürgermeister begünstigt, trotzdem die Zeugnisse desselben bei weitem nicht so günstig waren, wie die Wilhelms. Da dieser außerdem, ohne es zu beabsichtigen, den Bürgermeister bei verschiedenen Gelegenheiten gedregert hatte, und hauptsächlich von letzterem die Befegung der Stelle abhing, war vollends keine Aussicht auf einen günstigen Erfolg seiner Bewerbung. Gretchen, mit welcher er schon verschiedene Male während seiner dreiwöchentlichen Anwesenheit in Altheim geheime Zusammenkünfte gehabt, war ganz trostlos darüber, daß ihr Geliebter wieder unverrichteter Sache abziehen sollte. Wilhelm hatte jedoch beschlossen, an einem der nächsten Tage Altheim zu verlassen. Bei dem Vater Gretchens, dem uns bereits bekannten Posthalter Schröder, um deren Hand anzuhalten, wagte er nicht, da er unter den gegenwärtigen Verhältnissen noch nicht an die Gründung eines eigenen Herdes denken konnte.

Der junge Doktor stand noch immer am Fenster und sah auf das gegenüberliegende Haus des Posthalters. Da wurde die Haustür desselben geöffnet, und Gretchen trat auf die Straße. Sie warf einen Blick herauf, schlug aber erdrönd die Augen nieder, als sie Wilhelm gewahrte. Dieser folgte ihr mit den Blicken, bis sie durch das nahe Thor geschritten war; dann trat er in das Zimmer zurück, ordnete seinen Anzug und verließ nach einer Weile ebenfalls das Haus.

Der junge Doktor stand noch immer am Fenster und sah auf das gegenüberliegende Haus des Posthalters. Da wurde die Haustür desselben geöffnet, und Gretchen trat auf die Straße. Sie warf einen Blick herauf, schlug aber erdrönd die Augen nieder, als sie Wilhelm gewahrte. Dieser folgte ihr mit den Blicken, bis sie durch das nahe Thor geschritten war; dann trat er in das Zimmer zurück, ordnete seinen Anzug und verließ nach einer Weile ebenfalls das Haus.

England.

Die Prinzessin von Wales leidet seit dem Tode ihres ältesten Sohnes an krankhafter Schwermut. Sie läßt sich nicht mehr öffentlich sehen.

Orient.

In Sofia hat am Freitag der Prozeß gegen den ehemaligen bulgarischen Offizier Luka Zwanow und dessen Bruder Stojan wegen des auf den Fürsten Ferdinand versuchten Attentats begonnen. Der frühere Minister Konischew hat sein Mandat als Verteidiger niedergelegt. Die Anklageschrift hebt hervor, Zwanow habe als Leutnant das Regiment in Rußland um 3000 Fr. betrogen und Bänder gefälscht. Zwanow sei später nach Odessa geflüchtet und in die russische Armee eingetreten. Er habe ein politisches Attentat geplant. Der Angeklagte habe sich an den Beschlüssen des Odeßer Emigrantenkomitees beteiligt, welches die Ermordung des Prinzen Ferdinand und des Ministerpräsidenten Stambulow geplant habe, um die Lage in Bulgarien radikal zu ändern, und welches ferner große Summen zum Ankauf von Bomben und zur Bildung von Bänden verausgabte habe, die in Bulgarien einzufallen und Attentate verüben sollten. Der Staatsanwalt stellte den Antrag auf Todesstrafe. Der Angeklagte Luka Zwanow betennt sich der Unterschlagung, der Desertion, sowie der Teilnahme an dem Komplott zur Ermordung des Fürsten Ferdinand schuldig. Nachdem der Anschlag mißglückt sei, habe er nach Serbien flüchten wollen. Die Aussage Stojan Zwanow's enthält nichts besonderes. Am Sonnabend wurde mit der Zeugenernehmung von 14 durchweg jungen Leuten begonnen. Fast alle sagten im Sinne der Anklage aus.

Rußland.

Der Zar leidet an starker Influenza, verbunden mit Entzündung der Luftröhren-Verästelungen und Entzündung des unteren Teiles des rechten Lungenflügels. Die Temperatur betrug in der Sonnabend-Nacht 39,6° Celsius (Fieberhöhen über 39,5° gelten als nicht mehr unbedenklich.)

Der militärische Unterricht in der deutschen Sprache nimmt in den russischen Grenzgarisonen und bis weit in das Innere hinein immer größeren Umfang an. Während früher nur Offiziere sich damit befaßten, ist dieser Unterricht auch für sämtliche Unteroffiziere, und selbst gemeine Soldaten, die sich dazu melden eingeführt. Durch Beförderung, Prämien und Belohnungen mancherlei Art werden Unteroffiziere zu regstem Eifer auf diesem Gebiet angespornt.

Nordamerika.

Als alle Kassen der Vereinigten Staaten voll waren und die Regierung nicht wußte, wohin mit dem Segen, da ward beschlossen, den Teilnehmern am Kriege gegen die Südstaaten (1860/64) einen Ehrensold zu zahlen.

Der junge Doktor stand noch immer am Fenster und sah auf das gegenüberliegende Haus des Posthalters. Da wurde die Haustür desselben geöffnet, und Gretchen trat auf die Straße. Sie warf einen Blick herauf, schlug aber erdrönd die Augen nieder, als sie Wilhelm gewahrte. Dieser folgte ihr mit den Blicken, bis sie durch das nahe Thor geschritten war; dann trat er in das Zimmer zurück, ordnete seinen Anzug und verließ nach einer Weile ebenfalls das Haus.

Vor dem Thore besah der Posthalter einen Garten mit traumlichen Lauben, in welchen die Liebenden ihre Zusammenkünfte hielten. Auch heute richtete Wilhelm seine Schritte dorthin, und er hatte sich in seiner Vermutung, Gretchen dort zu treffen, nicht getäuscht. Sie erwartete ihn bereits, und eine glühende Röthe überzog ihr liebliches Gesicht, als sie ihn daherkommen sah.

„Warum so traurig, lieber Freund?“ rebete sie Wilhelm an, nachdem er in die Laube getreten war und einen Kuß auf ihre Stirn gedrückt hatte.

„Gretchen, ich muß Dich morgen verlassen,“ sagte er schmerzlich bewegt.

Sie wurde blaß.

„Verlassen? Wilhelm, daß kann Dein Ernst nicht sein! Du darfst die Hoffnung noch nicht aufgeben!“

„Ich muß fort!“ erwiderte er bestimmt. „Ich werde morgen noch einmal mit dem Bürgermeister sprechen, obgleich ich im Voraus überzeugt bin, daß er mich abschlägig bescheiden wird, wie er mir dies auch heute schon gesagt hat.“

Gretchen lehnte ihr Köpfchen an seine Brust und weinte still.

Trotzdem Wilhelm vor einer Minute noch selbst trostlos gewesen, suchte er jetzt dem weinenden Mädchen Muth einzusprechen. Er hatte bei seinem eifrigen Reden nicht

Das half, sogar gründlicher, als der Regierung lieb ist. Es meldeten sich dreimal mehr alte Soloaten, als man vermutet hatte, und nun sind nicht nur die Kassen der Vereinigten Staaten leer, es ist im vergangenen Jahre noch ein Fehlbetrag von 270 Millionen Mark entstanden. Dieser Fehlbetrag droht für jedes folgende Jahr, weshalb eine Einkommensteuer eingeführt werden soll, die 2 Prozent von allen Einkommen über 4000 Dollars verlangt.

Südamerika.

In Brasilien wird die Lage kritisch. Das vom Präsidenten Peiroto in Amerika aufgekaufte Geschwader ist in Bahia angekommen. Es ist eine Seeschlacht zu erwarten.

Afrika.

Der Khedive von Egypten duckte sich, als der britische Neu sich aufrichtete. Er nahm zurück alles, was er über die englischen Offiziere gesagt hatte und gesagt haben sollte. Seinen Kriegsminister aber entließ er, ganz wie England wollte.

Aus Sachsen und Umgegend.

— Jahresbericht des Schneeberger Innungs-Schlachthofes. Im Laufe des Jahres 1893 wurden geschlachtet: 4528 Thiere gegen 4779 im Vorjahre und zwar 630 Rinder (33 Sammelrinder, 127 Ochsen, 24 Stiere, 390 Kühe, 116 Kalben), 2356 Schweine, davon 1510 Bafonier, 878 Kälber, 630 Schafe, 14 Ziegen und 20 Fidei. Von den sämtlich geschlachteten Thieren fand Beanstandung in 130 Fällen, also in 2,85% statt. Zum menschlichen Genuß ungeeignet und verbrannt wurden: 5 Rinder (3 generalisirende Tuberkulose, 1 Septische Gebärmutterentzündung, 1 Tetanus, (Starrkrampf), 3 Schweine (1 Rotzlauf, 2 Finnen), der Freibant des hiesigen Schlachthofes wurden überwiesen: 8 Rinder (ausgebreitete Tuberkulose, Trematodische Herzentzündung, Transportbeschädigung), 8 Schweine (Finnen 4, Rotzlauf 2, Kryptid (Winneneber) 1, Feterus (Weißsucht) 1. Unter den übrigen 108 beanstandeten Organen oder Theilen befanden sich: 50 Lungen, 7 Brust und Zwergfell, 78 Lebern, 3 Guter, 2 Köpfe, 1 Milz, 2 Nieren. Grund zur Beanstandung war: lokale Tuberkulose in 30 Fällen, Echinococcus in 35, Distomatose (Leberegel) in 43, Actinomykose in 2, Enterentzündung in 2, Lungenentzündung in 1, Gallensteine in 1, Wasseriere (Hydronephrose) in 1, Eideriere (Pyelonephrose) in 1 Fall. Tuberkulose wurde in 6,51% bei sämtlich geschlachteten Rindern gefunden. Im Uebrigen fand der Betrieb in der früheren Weise statt. Von Seuchen herrschte kurze Zeit die Maul- und Klauenseuche, eingeführt durch Ung. Schweine, durch sofortiges Abschichten der Erkrankten wurde dieselbe schnell getilgt, so daß keine Betriebsstörung eintrat. Aus den vielen kranken Schlachttieren erzieht man, wie notwendig eine gewissenhafte Untersuchung des Schlachttieres ist und ist nur zu verwundern, daß solches nicht auch in Aue schon längst eingeführt ist.

Falkenstein. Aus Louisville (Amerika) kommt die Trauerkunde, daß der von hier gebürtige, hochbegabte Prof. Louis Wunderlich daselbst am 24. Dezember vorigen Jahres verstorben ist.

Auerbach. Am Mittwoch Abend in der 10. Stunde ist in Wernesgrün das aus Wohnhaus und Nebengebäude bestehende Besitzthum des Bäckermeisters Gustav Meschwig vollständig niedergebrannt. W. hat ungenügend versichert und erleidet durch den Brand nicht unerheblichen Schaden.

Flauren i. B. Ein Kunststück, das noch bestrast wird, führte gestern Abend gegen 6 Uhr ein Beschriftführer auf Auerbach aus, der mit seinem Beschrift die Treppenschufen herabfuhr, welche die Schusterstraße beim Tunnel abschließen.

bemerkte, daß jemand in den Garten getreten war. „Ei, das sind ja schöne Geschichten!“ schlug plötzlich die Stimme des Posthalters wie die Posaune des jüngsten Gerichtes an die Ohren der Liebenden. „Ei, ei, da soll ja gleich ein Bombenelement deinschlagen!“

Gretchen klammerte sich in der Verwirrung noch fester an Wilhelm, der dem erzürnten Vater fest in die Augen sah.

„Rein, so was ist in Altheim noch nicht vorgekommen,“ sprudelte der Posthalter in höchstem Forne hervor. „Rein Herr, Sie werden begreifen, daß dies Genußthum verlangt, — ich sage Genußthum, mein Herr —“

„Die ich gern bereit bin, Ihnen zu gewähren,“ erwiderte Wilhelm, „wenn Sie damit meinen, daß ich Fräulein Gretchen heirathen soll. Ich halte hiermit feierlichst um deren Hand an.“

Der Posthalter stand sprachlos da.

„Ich glaube, Herr,“ rief er dann zornig. „Sie machen sich noch lustig über mich!“

„Durchaus nicht,“ entgegnete der Doktor. „Ich liebe Gretchen und werde von ihr wieder geliebt. Geben Sie uns Ihren Segen!“

„Rein, da hört ja die Weltgeschichte auf!“ rief der Posthalter belustigt aus. „Heute kommt der junge Gutsbesitzer Bernau zu mir und bittet um das Mädel, und Sie verlangen ganz bescheiden, ich soll Ihnen, einem Schulmeister, mein Jawort geben.“

Der Posthalter lachte laut auf, als wenn ihm der Gedanke gar zu komisch vorkäme. Dann wandte er sich zu Gretchen, die sich weinend auf eine Bank niedergelassen hatte, und sagte:

„Und Du Mädel gehst sofort nach Haus. Was den Herrn anbetrifft, so werde ich später noch mit ihm sprechen.“

(Fortsetzung folgt.)